

Konzept: Erinnern

Ist es möglich, als deutsche Tochter der Nachkriegsgeneration für/mit den Kindern der gegenwärtigen Nachkriegsgeneration - in Afghanistan - Objekte des Erinnerns herzustellen?

Wie können diese bewahrt, den später vielleicht Erinnernden wiedergegeben werden?

Durch die leidvollen Wege von Flucht, Heimatsuche, Wiederaufbau oder Neugründung einer Existenz für sich, für die Familie, sind Erinnerungsgegenstände gefährdet, zerstört, zurückgelassen zu werden - ebenso wie Teile der eigenen inneren Heimat.

“Das Vergessenwollen verlängert das Exil, und das Geheimnis der Erlösung heisst Erinnerung.”

(Ein jüdischer Mystiker des 18. Jahrhunderts)

Solidarität zur afghanischen Nachkriegssituation scheint mir naheliegend. Anknüpfend an die deutsch-afghanische Freundschaft aus der Zeit vor dem Beatzungskrieg durch die Sowjetarmee und die historische Verknüpfung, die man zwischen der sowjetischen Niederlage in diesem Krieg, dem letztlichen Zerfall des kommunistischen Regimes und der Wiedervereinigung Deutschlands ziehen kann, lassen mir diese Partnerschaft sinnvoll erscheinen.

Ich arbeite mit Bildern und Objekten als Trägern von Zeit(losigkeit), von Kultur und Identität.

In Kabul möchte ich im Waisenhaus von KUFA e.V. Portraits von Kindern zeichnen. Darüberhinaus möchte ich den Kindern Fotoapparate zur Verfügung und mit Ihnen Fotoalben erstellen.

Kopien der Fotos sowie einige Portraits möchte ich gern als Ausgangspunkt einer künstlerischen Arbeit mit nach Deutschland nehmen. Dort entwickle ich aus den Fotofrafiern aus der Perspektive der Kinder bzw. aus selbst angefertigten Skizzen Malereien. Diese Arbeiten fasse ich in einer Ausstellung und einem Katalog zusammen, der wiederum die äußere Form eines Fotoalbums haben soll.

So gelangen die individuellen Erinnerungsbilder der Kinder in den Schutz einer kulturellen Einrichtung (z.B. Goethe Institut). Sie werden zu einem Zeitdokument, das bewahrt wird und können auch in 15 Jahren, wenn die Kinder erwachsen sind, durch den Katalog oder auch eine erneute Ausstellung der Bilder, noch Wiedergesehen werden, Erinnerungen wachrufen, den eigenen Kindern gezeigt werden.

In Deutschland könnte ein solches Zeitdokument die Auseinandersetzung mit der aktuellen und historischen Situation eines ehemals befreundeten islamischen Landes anregen und so einen wichtigen Bildungsauftrag erfüllen - im Sinne interkultureller Bildung statt Vorurteilen und Fundamentalismus.

Zur Entstehung der Idee

Der aktuelle Erinnerungsprozess in Deutschland an Krieg und Nachkriegszeit sensibilisiert mich in Zusammenhang mit meiner Arbeit mit Flüchtlingskindern in München.

Fotos, die diese Kinder voneinander machen, haben oft eine ungewöhnliche und starke Ausstrahlung.

Fremdheit der Kinder in ihrer Umgebung, Stolz, ein Blick, der wie im Spiel mystifiziert, Heimatlosigkeit, Heimatsuche... mischen sich als Eindrücke.

In für erwachsene Blicke chaotisch, karg, trostlos erscheinenden Orten, scheint sich manchmal Schönheit spielerisch selbst zu inszenieren.

Ist es die Zukunft, die im Kind noch mit größerer Kraft wohnt und wirkliches in "alles Mögliche" verwandelt?

Fotos bannen Augenblicke, schwierige Zeiten bestehen aus unterschiedlichen Augenblicken.



Helin beleuchtet von Shewin, fotografiert von Barin, beim Spielen - Unterkunft für Asylbewerber (Umgesetzt in ÖI 2005)



Jasomin, Mariam und Shirscha, fotografiert von Geeta beim Spielen im Haus von KUFA (wird noch umgesetzt in Öl)

Wie in der deutschen Geschichte - so kann man auch in anderen Geschichten von Menschen, deren Leben und Land durch einen Krieg zerstört wurde, Brüche in der Erinnerung finden.

Erinnern von Verlust und Schmerz, aber auch von Schuld, fällt schwer, ist, wenn es stattfindet, oft ein Schritt in eine Heimat, individuell und historisch. Bilder können Zukunft Vergangenheit und Gegenwart in einem sein.

Stilles Modellsitzen für eine Porträtzeichnung gibt den Kindern Zeit den Augenblick des Seins zu bemerken, im Gesehen werden, im Wissen um eine Zukunft, im Wissen um ein sich ansehen können, wie man ist, wie man war, wie wird man sein?



Die Stille, die entsteht, wenn ich die Kinder zeichne, wenige Minuten, scheint wie ein Bogen, der gespannt wird, um in die Zukunft zu zielen.

Die Zeit, in der ich die kindlichen Fotografien in gemalte Bilder verwandle, scheint mir den im Blick der Kinder verborgenen Schatz an Zukunft zu berühren, vielleicht zu bergen.

Diese Vorgehensweise scheint mir vor dem Hintergrund der "internationalen Freude" von Kindern am Gesehen werden, sich sehen, fotografieren und fotografiert werden... eine mögliche Brücke zwischen sehr unterschiedlichen Kulturen, die auch ohne differenzierte sprachliche Kommunikation eine Form des Austausches möglich macht.